

Impuls zum Evangelium des dritten Ostersonntags: Joh 21,1-19

Im Evangelium des dritten Ostersonntags begegnet uns eine Situation, mit der sich wahrscheinlich jeder von uns einmal konfrontiert sieht: Da habe ich mich mit viel persönlichem Engagement und Mühen in eine Sache oder eine Aufgabe hineingestürzt, jede Menge Zeit (und manches Mal sogar den nächtlichen Schlaf) investiert und am Ende stehe ich da – mit nichts in den Händen. Verlorene Liebesmüh', könnte man sagen. Und die sorgt für große Frustration, der Mut verlässt mich, ich mag nicht mehr.



Die Wende ereignet sich, wenn da jemand auftaucht, der den entscheidenden Rat gibt, der mir zu Seite steht, der es versteht, den Mut und die Begeisterung wieder neu zu entflammen und die Entschiedenheit, es noch einmal zu versuchen, mit anderen Mitteln, sozusagen „auf der anderen Seite des Bootes“, wie es der Evangeliumstext beschreibt (vgl. Joh 21,6). Das Wagnis besteht darin, sich auf den Ratschlag eines Unbekannten (vgl. Joh 21,4b) einzulassen, voller Vertrauen den neuen Weg zu beschreiten, in der Zuversicht, dass dieser Rat trägt und eine neue Perspektive eröffnet. Die Bibel nennt dieses Vertrauen schlicht und ergreifend: Glaube. In den verschiedenen Ostererzählungen des Neuen Testaments wird der österliche Glaube unter unterschiedlichen Blickwinkeln immer wieder neu beschrieben und akzentuiert. Der folgende Text eines unbekanntes Autors oder einer unbekanntes Verfasserin transportiert dieses Glaubensverständnis in das Heute hinein:

Am Ufer

An Ostern glauben heißt,
die Traurigkeit und die Resignation aufzubrechen, die uns so schnell lähmt.
An Ostern glauben heißt,
auf die anderen zu hören, die mir vielleicht helfen können,
im Morgengrauen, im Halbdunkel unserer Zeit den Herrn zu erkennen.
An Ostern glauben heißt,
mir selbst solche Erfahrungen zuzutrauen,
dass plötzlich mein Netz voll ist, dass mir etwas gelingt.
Das ist dann sein Geschenk
und die Frucht meiner Arbeit, meines Glaubens.
So dürfen auch wir darauf vertrauen,
dass der Auferstandene am Ufer steht,
wenn wir dahintreiben im Fluss unseres Lebens!
Auch wenn uns etwas nicht gelingt,
wenn unsere Netze leer sind,
wenn das Kreuz näher scheint als der Auferstandene.
Vielleicht geschieht das jetzt,
mitten in meiner Enttäuschung und Trauer,
meiner Ortlosigkeit und Ziellosigkeit,
mitten in meinem Leben,
mitten in unserer Gemeinde beim österlichen Mahl:
Da steht er am Ufer. Jetzt.